

Skript der Sendung vom 10. März 2019 | 7:15 Uhr

Einsame Schweinchen?

Am Morgen des 8. Dezember 2018 setzte ich mich gegen 7:30 Uhr gemütlich vor das Radio, und freute mich auf die Sendung „Im Anfang war das Wort“. In dem Beitrag der evangelischen Kirche wurde Carlo von Tiedemann interviewt, der mich gefühlt meine ganze Jugend begleitet hatte.

An diesem Morgen sprach Carlo von Tiedemann in der ihm eigenen norddeutschen, leicht flapsigen Art, über seinen Glauben zu Gott.¹ Er sprach über den Tod seiner Eltern und wie er zum Glauben gekommen ist. Dabei fiel ein Satz, der mich als Humanisten in früher Morgenstunde erneut erwachen ließ: Wörtlich sagte Carlo von Tiedemann:

„... Ich finde Menschen, die ungläubig sind – ein furchtbares Wort – ungläubig sind oder nicht an Gott glauben, das sind, einsame Schweinchen, das ist nicht gut, weil Du kannst ja Dein ganzes Leben besser gestalten mit Gott...“

Huch, dachte ich. Was war das denn? Ich musste erst einmal überlegen. Also ich glaube ja nicht an Gott oder noch viel mehr bin ich überzeugt davon, dass es ihn oder vielleicht auch sie in dieser Form nicht gibt. Und die Humanisten sehen das ja genauso.

Jetzt sind wir also alle einsame Schweinchen? Und was sind einsame Schweinchen eigentlich? Ich kenne den Begriff „Arme Schweine“, aber das ist hier ja wohl nicht gemeint.

Ich interpretiere „Einsam“ also für alleine oder allein dastehend und „Schweinchen“ als Verniedlichung und so als Verharmlosung für Schwein, um es nicht ganz so hart beim Namen zu nennen. Ich habe lange darüber nachgedacht, wann und vor allem warum man einen Menschen als „Schweinchen“ bezeichnet. Im Umgang mit Menschen fällt diese Bezeichnung meistens im Zusammenhang mit mangelnder Körperpflege oder einem verunreinigten privaten Umfeld eines Menschen. Einsamkeit im Zusammenhang mit Schweinchen ist für mich neu und nebenbei wenig

¹ <https://mediandr-a.akamaihd.net/download/podcasts/podcast3004/AU-20181129-1101-5300.mp3>

Sinnhaft. Am Ende bleibt für mich die Frage, warum Herr von Tiedemann uns nicht einfach einsame Menschen oder von mir aus auch Menschlein genannt hat, wobei auch der Begriff „einsam“ so gar nicht passen will.

Grundsätzlich bleibt es Herrn von Tiedemann natürlich selbst überlassen, wie er meint sein Leben besser gestalten zu können. Wie aber kommt er auf den Gedanken, dass dies auch für andere Menschen Gültigkeit haben könnte und diese dann auch noch als *einsame Schweinchen* zu bezeichnen?

Es kam wie erwartet. Bereits einige Tage später trafen Anrufe und E-Mails von unseren Mitgliedern ein, die zu Recht, ihren Unmut über den Begriff „einsame Schweinchen“ für Menschen ohne Christlichen Glauben kundtaten.

Deswegen möchte ich heute die Gelegenheit nutzen und mich stellvertretend an Carlo von Tiedemann wenden, für alle die, die meinen, ohne Gott sind wir alle einsame Schweinchen.

Das wir keine Schweinchen sind, kann man ja schon beim Begriff Humanisten erahnen. Aber auch das wir nicht einsam sind, lässt sich feststellen, wenn man die Statistik bemüht.

Nach einer Umfrage der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (FOWID) über Religionszugehörigkeiten in Deutschland aus dem Jahr 2017, sind 37 % – also gut ein Drittel aller Bundesbürger und Bürgerinnen konfessionsfrei bzw. ohne Religionszugehörigkeit. Von Einsamkeit kann hier also nicht die Rede sein.

Im Gegenteil: Es gibt sogar eine Facebook Seite über ein „einsames Schweinchen“, welches aber derzeit von den Besuchern der Facebook Seite als vermisst gemeldet wird. Sollte also jemand ein einsames Schweinchen irgendwo auffinden, möge er oder sie sich bitte bei uns melden, wir kümmern uns darum.

Überhaupt diese Sache mit den Tiernamen. Im christlichen Glauben werden die Menschen ja oft auch als die zu behütenden Schäfchen und der Herr als ihr Hirte bezeichnet, damit können die gläubigen Menschen offenbar gut leben. Wie aber wäre es umgekehrt?

Wenn man also alle Menschen, die an eine der vielen Religionen glauben, oder an eine einzelne Religion als einsame Schweinchen bezeichnen würde? Ich vermute, dass sie mit dieser Beschreibung nicht einverstanden wären und den ohnehin andauernden religiösen Konflikten auf dieser Welt noch ein weiterer hinzugefügt würde.

Und genau das ist das Problem: Heute werden wir, leicht flapsig dahingesagt, noch als einsame Schweinchen bezeichnet. Morgen wird daraus vielleicht schon ein ausgewachsener Eber und nächste Woche stehen wir einem Rudel ausgehungertes Wildschweine gegenüber. So fängt das an – und wo hört das auf? Wehret den Anfängen, wie es immer so schön heißt.

Dazu fällt mir eine amüsante Geschichte ein, die so bereits seit den sechziger Jahren erzählt wird. Die Geschichte heißt „Nicht alles gefallen lassen“ und handelt von einem Familienstreit, der mit einer nicht zurückgebrachten Bratpfanne begann und in einem gegenseitigen Atomerstschlag endete. Alles nur ein Missverständnis.

Ich plädiere allerdings auch für Gelassenheit.

Selbstironie und die Fähigkeit über sich selbst Lachen zu können ist ein hohes Gut, denn es zeugt von Souveränität und sozialer Kompetenz. Andererseits nagen diese flapsig daher gesagten Aussagen am notwendigen Respekt der Andersdenkenden und Kritik daran ist nicht immer mit einem „*der hat's nicht so gemeint*“ als Totschlag-Argument im Keim zu ersticken.

Ergänzend dazu möchte ich gerne – auch für Herrn von Tiedemann stellvertretend, ein paar Gedanken des langjährigen Präsidenten des Humanistischen Verbandes Deutschlands, Horst Groschopp, verwenden, die ich bereits früher an dieser Stelle vorgetragen habe, wo es darum ging, woran glaubt wer an nichts glaubt:

Der Bezug auf die 2000-jährige Deutungsmacht des Christentums beispielsweise legt den Fehlschluss nahe, dass jedes Glauben – also jedes Annehmen von Legenden,

Erfahrungen, Geschichten, Treueschwüre, Werten und sittlichen Geboten – sich immer auf einen religiösen Kontext bezieht, dass also, wer glaubt, immer an einen Gott oder ein höheres Prinzip oder ähnliches glaubt. Es fällt vielleicht schwer, Glauben einfach als Kultur zu nehmen, die religiös, aber auch nichtreligiös sein kann.

Das macht es uns sogenannten Nichtglaubenden schwer, den Begriff des Glaubens sozusagen wertneutral und positiv zu verwenden. Deshalb sprechen wir von Überzeugungen, Grundwerten, letzten Antworten, Gewissheiten usw., meiden also den Glaubensbegriff, um nicht religiös vereinnahmt zu werden. An dieser Stelle sind vielleicht ein paar erläuternde Worte über den Glaubensbegriff notwendig:

Erstens: Glauben als eine bewusste Entscheidung für ein bestimmtes Bekenntnis. Ein Wort, von dem viele wohl annehmen, es sei nur religiös möglich; vor allem in seiner Verschärfung, dem Wort „Konfession“. Man kann sich aber auch zu einem säkularen Humanismus bekennen, zu rein ethisch begründeten Grundwerten des Lebens, zu einer positiven Moral, ohne auf einen oder gar Ihren Gott Bezug nehmen zu müssen.

Atheismus ist für uns kein Negativwort, es sagt nur, ich komme ohne Gott aus – und hier haben wir, wenn man so will, schon einen Glaubenssatz und zwar einen grundsätzlichen, den religiöse Menschen akzeptieren müssen, ebenso wie ich ihre gegenteilige Anschauung zu akzeptieren habe.

Zweitens bringt das Wort „Glaube“ zum Ausdruck, dass nicht alles (wahrscheinlich sogar das meiste) nicht in unserem – Weltverhältnis von wissenschaftlichem Wissen geleitet ist. Der Glaubensbegriff wertet gerade diese Außer- und Vorwissenschaftliche Sichtweise auf, benennt das, was wir annehmen, was uns leitet, treibt, uns urteilen, lieben und hassen lässt.

Wir verstehen Humanismus als eine Lebenshaltung, bei der die Menschen mit ihren Erfahrungen, Bedürfnissen und Hoffnungen im Mittelpunkt stehen. Unsere ethischen Maßstäbe und philosophischen Vorstellungen sind dabei vielfältig. Es gibt jedoch einige Grundhaltungen, die wir teilen.

- Humanistinnen und Humanisten verbindet die Absicht, ein sinnvolles und erfülltes Leben zu führen. Wir teilen die Überzeugung, dass alle Menschen die Möglichkeit dazu haben sollten.
- Wir legen Wert auf Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Wir respektieren unsere Mitmenschen unabhängig von körperlichen Merkmalen, ihrem Alter und sexuellen Orientierungen.
- Für uns bedürfen Moral und Ethik einer rationalen, allgemein nachvollziehbaren und der Kritik zugänglichen Begründung. Wir orientieren uns an den realen Auswirkungen unseres Handelns und behalten dabei das Wohl aller Lebewesen im Blick.
- Wir schätzen Aufklärung, Wissenschaft und Vernunft als Ausgangs- und Bezugspunkt unserer Überzeugungen. Es gibt keine Überzeugungen, die von kritischer Analyse ausgenommen werden dürfen. Wissenschaftliche Erkenntnisse schaffen einen Anlass, das Verständnis der Welt zu überdenken und sie besser zu verstehen.
- Wir gehen davon aus, dass es keine Götter, Engel, Dämonen und sonstige übernatürliche Mächte gibt. Dies ist ein Ergebnis der Anwendung kritischer Vernunft.
- Für uns zählt das endliche, einmalige, unwiederholbare Leben. Wir glauben nicht an ein Jenseits, an Auferstehung oder Seelenwanderung.
- Wir wissen, dass es in der tierischen Umwelt noch andere empfindungsfähige Arten gibt und Schmerz oder Freude nicht ausschließlich bei Menschen vorkommen.
- Wir stehen zur offenen Gesellschaft und zur demokratischen Staatsform. Wir verteidigen die Menschenrechte und fordern eine religiös-weltanschauliche Neutralität des Staates und aller staatlichen Institutionen.
- Uns verbindet eine internationale Perspektive. Wir sehen die gemeinsamen Herausforderungen im Rahmen weltweiter Entwicklungen.

Ich, als nicht religiöser Mensch schöpfe meine Kraft, meine Hoffnung und mein Gefühl glücklich zu sein, jeden Tag aus dem Umgang mit den Menschen, die mich umgeben und die mein persönliches Leben ausmachen und prägen. Meine Vergangenheit und meiner Zukunft. Auch aus dem mitunter schwierigen Austausch mit den Mitmenschen im Beruf oder der Familie. Aber auch aus der faszinierenden Natur, dem Wandel der Jahreszeiten und der nie versiegenden Quelle an neuen Erkenntnissen, die mich täglich altes überdenken und neues erlernen lassen. Ein wichtiges Element dabei ist für mich vor allem auch der Dialog und Austausch mit andersdenkenden.

Der Humanistische Verband sucht den Austausch mit anderen weltanschaulichen Anbietern und ist bereit, mit ihnen themenbezogene Bündnisse einzugehen. Der Verband weiß um die gemeinsame Verantwortung in einer pluralistischen Gesellschaft und tritt für Toleranz und Dialog zwischen allen weltanschaulichen und religiösen Gruppen ein. Der Humanistische Verband will seine Ziele im offenen, fairen und friedlichen Wettbewerb der Ideen verwirklichen und lädt alle Anhänger seiner weltanschaulichen Grundüberzeugungen ein, daran mitzuwirken.

Ein gelungenes Beispiel dafür bieten die Humanisten in Niedersachsen.

Seit zehn Jahren ist der Humanistische Verband Hannover Mitglied im Forum der Religionen, wo es bei allen Unterschieden darum geht, das gemeinsame herauszuarbeiten. So haben die Religionsgemeinschaften vor drei Jahren, als die Pegida im Winter 2015 ihre rechtspopulistischen Parolen auf Hannovers Opernplatz verbreiten wollte, zusammengestanden und ausgehend von einer gemeinsamen Veranstaltung in der hannoverschen Marktkirche, an einer gemeinsamen Demonstration durch die Innenstadt von Hannover teilgenommen.

In Osnabrück bieten die Humanisten seit über fünf Jahren eine, von allen Religionen und Weltanschauungen abwechselnd durchgeführte Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige an. Dort findet immer am ersten Mittwoch eines Monats eine „Trauerfeier für Verstorbene ohne Angehörige“ statt, also für Menschen, die keine Ehepartner, Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern oder Geschwister haben oder diese mittellos sind. Sie werden zusammen mit anderen Osnabrückern, für deren Begräbnis keiner aufkommen kann, auf dem Heger Friedhof in aller Würde beigesetzt.

Gemeinsamer Höhepunkt im abgelaufenen Jahr war die erstmalige Teilnahme des HVD Niedersachsen an der langen Nacht der Kirchen in Hannover. In einer gemeinsam, mit dem Haus der Religionen organisierten Veranstaltung, fand im Haus des Humanistischen Verbandes eine der vielfältigen Veranstaltungen im Stadtgebiet statt. Mit einem kleinen Kinderprogramm, Vorträgen, Diskussionen und musikalischen Beiträgen, feierten Menschen aus allen Bereichen der Religionen und Weltanschauungen gemeinsam im Haus der Humanisten. Eine Veranstaltung, die so noch vor 30 Jahren vielleicht nicht möglich gewesen wäre.

Auch hier zählt das, was uns gemeinsam verbindet: Menschlichkeit, Nächstenliebe, Toleranz und Respekt.

Diese Werte werden natürlich nicht nur theoretisch gelebt. In den vielen Einrichtungen des Humanistischen Verbandes prägen diese Werte unser Leitbild vom Umgang mit Menschen. Begonnen bei den Kleinsten in unseren Krippen, die wir auf dem spannenden Beginn ihres Lebensweges begleiten dürfen.

Während der Vorbereitungszeit zur Humanistischen Jugendfeier ist es unser Anspruch, dass die 13- bis 14-jährigen Jugendlichen auf ihrem mitunter beschwerlichen Weg in das Erwachsensein, Hilfestellung erfahren und zu einem eigenständigen Denken und Handeln befähigt werden.

Auf unseren Humanistischen Trauungen bieten wir den künftigen Ehepaaren eine würde- und stilvolle Zeremonie und nehmen uns in den Vorgesprächen viel Zeit zum Zuhören um möglichst viel von dem zu erfahren, was die Menschen mit denen wir zusammen sind, ausmachen.

Das gilt umso mehr für Feiern zum Ende des Lebens. Unsere Humanistischen Feiersprecherinnen und Feiersprecher gehen mit großer Sorgfalt und Empathie aber eben auch mit den notwendigen Professionalitäten mit dieser sensiblen Thematik um.

Wir stehen an der Seite der Menschen, die jenseits von religiösen Erklärungsmodellen Rat, Hilfe, Beistand oder auch nur Geselligkeit wünschen. Schließlich muss sich auch die humanistische Praxis im Leben bewähren. Ein gelebter Humanismus geht dabei immer von individuellen Menschen aus und verlangt deren persönliche Achtsamkeit und ihr Engagement.

Darin wollen wir Menschen ermutigen und unterstützen. Am Ende sind also auch diejenigen ohne christlichen Glauben Teil eines Ganzen, unterschiedlich aber nicht einsam, insofern haben wir ja alle nochmal Schwein gehabt.